

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertel. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Restzeilen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/A, oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondlor, Senatorenstraße 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Die „Banque de Commerce de l'Azoff-Don“ in Taganrog

beeht sich hiermit zur allgemeinen Kenntniz zu bringen, daß sie mit Genehmigung des Herrn Finanzministers

in Kertsch eine Filiale eröffnet hat.

Lange's Garten.

Heute Dienstag:

Legtes

CONCERT

der Dragoner-Kapelle
und

Abschieds-Benefiz für Herrn Kapellmeister Jahnel.

Ausgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entree 15 Kop.

Endesunterzeichnete haben auf das in den gestrigen Zeitungen erlassene Inserat der Firma **JULIUS PANZER** zu erwidern, daß ihnen die Gründe ihrer Entlassung vollständig unbekannt sind und ersuchen daher obengenannte Firma, dieselben öffentlich, d. h. durch die Presse mitteilen zu wollen.

Eduard Seeger.

Johannes Seeger.

Johannes Munin.

Podz, den 13. (25.) Juli 1891. (3—1)

Neuester Zoll-Tarif

3—1) **Rs. 2.50 bei R. Schatke.**

Inland.

St. Petersburg.

Wie offiziell gemeldet wird, fand auf der Municipalität von Tomsk zu Ehren Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers vorigen Freitag ein großes Diner statt. Am Sonnabend besichtigte Seine Kaiserl. Hoheit die Bibliotheken und Sammlungen der Tomsker Universität. Im Actussaale der Universität wurde Seiner Kaiserl. Hoheit feierlich das Diplom als Ehrenmitglied der Universität überreicht. Mittwoch Abend feierte Seine Kaiserl. Hoheit nach kurzem Aufenthalt in Tobolsk seine Reise auf dem Tschisch nach Omsk fort.
 Die Einholung des französischen Geschwaders auf der Kronstädter Rhede war, wie die „Nord. Tel.-Ag.“ meldet, wahrhaft großartig; die Begeisterung war so spontan, so aufrichtig, wie man es selten sieht. Es ist unmöglich, die Zahl der Men-

schen, welche sich auf den Dampfern und anderen Fahrzeugen und auf den Billen Kronstadt's befanden, zu beziffern. Alle Bevölkerungsklassen von Petersburg und Umgegend waren vertreten, auch viele Fremde waren darunter. Die Begrüßung des Publikums mit den französischen Seeleuten war unbeschreiblich; stürmische Hurrahs, „Vive la France“ und die Löhne der Marcellaise erfüllten lange Zeit buchstäblich die Luft. Die Franzosen riefen „Vive la Russie!“, schwenkten die Mützen, applaudierten und ließen sich ebenfalls von der Begeisterung hinreißen. Die Panzerschiffe „Marengo“ und „Marsceux“ wollten trotz ihres beträchtlichen Liegeganges näher zu Kronstadt heranrücken, was ihnen dank ihrer ausgezeichneten Manöver schließlich auch gelang. Der Chef des französischen Geschwaders Viceadmiral Gervais, ein energischer stattlicher Mann, macht auf unsere Admirale und Marineoffiziere den vorzüglichsten Eindruck. Die Ceremonie der Begrüßung beider Geschwader wurde von französischer Seite mit besonderer Courtoisie ausgeführt. Slawjanskij, welcher sich mit seinem Sängerkorps am Empfange der französischen Gäste betheiligte hatte, überreichte dem Admiral Gervais Salz und Brot seitens seines Chors.

Das Stadthaupt von Petersburg begab sich am 13. (25.) d. M. an Bord des „Marengo“, um den Admiral Gervais anlässlich der Ankunft des französischen Geschwaders zu begrüßen und das Officiercorps deselben zum Rout am 17. Juli einzuladen. Gervais und seine Offiziere waren gestern nicht in Peterhof, sondern sollen, wie verlautet, heute zum Frühstück an Bord der Kaiserlichen Yacht „Derschawa“ geladen sein; diniten werden dieselben heute im Kronstädter Marineclub. Die Herren haben so viele Einladungen erhalten, daß sämtliche Tage ihres hiesigen Aufenthalts besetzt sind; sie befürchten sogar, sie könnten keine Zeit erübrigen, um einen Abstecher nach Moskau zu machen, außerdem ist nicht zu vergessen, daß auch Admiral Gervais einmal auf seinem Schiff empfangen dürfte. Das gestrige Diner beim Oberkommandanten von Kronstadt, zu welchem ca. 80 Einladungen ergangen waren, verlief auf's Glänzendste. Dem „Ipsaz. Bzer.“ zufolge giebt Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Alexei den französischen Marineoffizieren ein Diner an Bord des Kreuzers „Asia“. Das Blatt bestätigt, daß den Herren am 16. (28.) Juli ein Diner in Peterhof gegeben werden dürfte.

Das Ministerium des Innern hat, den „Oz. Ner. Bz.“ zufolge, in Uebereinstimmung mit dem Finanz- und Justizministerium ein Project ausgearbeitet, demzufolge alle existirenden und noch in Zukunft zu eröffnenden Versicherungsgesellschaften einer gewissen Regierungs-Controle unterzogen werden sollen. Keinerlei neue Maßnahme der Gesellschaften soll dabei ohne Genehmigung und Entscheidung der Regierung factisch in Anwendung gebracht werden. Dieses Project soll in kürzester Zeit dem Reichsrath eingebracht werden.

Das Gerücht von einem Ausfuhrverbot russischen Getreides, das, wie berichtet, kürzlich in Petersburgs Börsekreisen circulirte, wird von dem „Oz. Ner.“ dementirt. Ebenso unbegründet sei auch die Meldung von bevorstehenden Getreideankäufen in America.

In Bezug auf den bevorstehenden Feuerlöschwesen-Kongress erfährt die „St. Pet. Bz.“, daß auf Vorschlag des Herrn Finanzministers die Allerhöchste Genehmigung erfolgt ist, von den Ueberschüßgeldern des Finanzministeriums die Summe von 3000 Rbl. der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft zu Zwecken des Kongresses zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig hat der Finanzminister der Technischen Gesellschaft den Vorschlag gemacht, den Kongress nicht vom 15. März bis 15. April dauern zu lassen, da die Jahreszeit nicht besonders günstig wäre für größere Versuche und Experimente im Freien, sondern vom 15. April bis zum 15. Mai. Derselbe Vorschlag wurde auch vom Ministerium des Innern gemacht, jedoch zu erwarten ist, daß der ursprünglich bestimmte Termin für Beginn und Dauer des Kongresses abgeändert werden wird. Was ausländische Ausstellungsgegenstände anbelangt, so werden sie tollfrei zur Ausstellung zugelassen werden, falls sie aber hier verkauft werden, müssen sie den üblichen Zoll zahlen, desgleichen wenn sie nicht im Laufe eines Monats nach Beendigung der Ausstellung in's Ausland zurückgeschickt werden. Eine Ausnahme machen solche Gegenstände, welche der Technischen Gesellschaft zum Geschenk gemacht werden. Dieselben unterliegen keinem Zoll.

Am 11. (23.) d. M., um 9 Uhr Morgens, brach im Peterhofer Bezirk hinter dem Narwaschen Thor in der Baumwollens-Fabrik der preussischen Untertanen Schau & Co. Feuer aus. Dasselbe zeigte sich, wie die „St. Pet. Bz.“ berichtet, in der oberen Etage des dreistöckigen Steingebäudes der

Alle Schuld rächt sich.

Roman von E. A. K.

(35. Fortsetzung.)

Anna war eingetreten. Der Malter beauftragte sie, eine Flasche Wein zu bringen. Der Blick des Doktors folgte dem hübschen Mädchen mit Wohlgefallen. „Ein schönes Kind!“ sagte er.
 „Ich wollte, sie wäre weniger schön,“ kurrte Streicher, „die Windbeutel würden ihr dann nicht nachlaufen. Einem Mädchen den Kopf zu verrücken, ist Kinderpiel, und nun ist der elende Bursche, der das bei meiner Tochter fertig gebracht hat, auch noch der Sohn eines Zuchthäuslers.“
 „Sie werden natürlich Ihre Einwilligung nicht geben?“ fragte Simon Kiese mit scheinbarer Gleichgültigkeit.
 „Niemals!“
 „Sind, wenn die beiden jungen Leute nicht von einander lassen wollen —“
 „Dann muß man sie trennen.“
 „Wenn Sie das können, ist es der einfachste und sicherste Weg!“
 „Können? Kleinigkeit!“ spottete Streicher. „Ich schicke sie fort, sobald ich eine passende Stelle für sie gefunden habe.“
 „Ah, das ist eine gute Idee! Natürlich so weit wie möglich aus dieser Stadt fort?“
 „So weit wie möglich!“ nickte der Malter.
 „Anna trat wieder ein, stellte Wein und Gläser auf den Tisch und entfernte sich, ohne den Doctor anzusehen.“
 „Scheint sehr schüchtern zu sein,“ sagte Kiese, während der Malter die Gläser füllte.
 „Hat es aber faustdick hinter den Ohren!“ erwiderte Streicher. „Na, stoßen wir an auf gute Freundschaft!“

„Und nun zur Sache!“ sagte der Doctor, nachdem er sein Glas ausgetrunken hatte.
 „Wie schmeckt Ihnen der Wein?“
 „Ein leichter Säuerling, verehrter Herr, für den Durst ganz vortrefflich.“
 Der Malter holte einen Stuhl und setzte sich dem Doctor gegenüber.
 „Wir sprachen vor einigen Tagen über den benachbarten Zuchthäusler,“ begann er nach kurzer Pause mit gedämpfter Stimme; „ich sagte Ihnen, daß der Kerl mir wahrscheinlich großen Ärger bereiten werde. Wenn auch ein verständiger Mensch den Worten eines solchen Mannes keinen Glauben schenkt, so giebt es doch Unverständige genug, die darauf achten, und schließlich entsteht daraus ein Geschwäh ohne Ende.“
 „Sehr richtig!“ warf der Doctor ein.
 „Der Kerl war vorhin hier — er haßt mich, weil ich damals seiner Frau einen Heirathsantrag gemacht habe; er hat sich allerdings gebüet, eine Drohung auszusprechen, aber aus seinen Worten ging dennoch deutlich hervor, daß er Schlimmes gegen mich im Schilde führt.“
 „Sein Haß und seine Wuth sind ohnmächtig!“
 „Sagen Sie das nicht! Ein Kerl, der mit allen Hunden geht, greift zu allen Mitteln, um seinen Zweck zu erreichen. Der Mann muß unschädlich gemacht werden!“
 „Sie haben also Grund, ihn zu fürchten?“
 „Ich ihn fürchten? Ich fürchte keinen Menschen und dieses Subject am wenigsten. Aber er schüttelt das Maul an allen Orten. Sie müssen ihn beobachten, müssen hören, was er sagt, und für Zeugen sorgen, die gegen ihn auftreten. Wenn wir ihm eine Drohung beweisen können, so zerle ich ihn der Staatsanwaltschaft an; die wird ihn dann verhaften lassen, und ich hoffe, er bleibt alsdann bis zu seinem jetzigen Ende eingesperrt.“
 „Natürlich, drohen darf er nicht,“ nickte der Doctor; „thut er es, so wird er wieder eingesperrt.“
 „Und Sie werden in dieser Angelegenheit mir zur Seite stehen? Ich zahle gut, mir liegt viel

daran, daß der Kerl so rasch wie möglich wieder verschwindet.“
 „Was hat er Ihnen gesagt?“
 „Er machte mir Vorwürfe wegen seiner Frau und seines Sohnes; behauptete, er sei schuldlos verurtheilt worden, und drohte mir damit, daß er mir unter vier Augen noch andere Dinge sagen werde; die Stunde der Abrechnung müsse ja auch für ihn einmal schlagen.“
 „Schön, da haben wir den Haken, an dem wir ihn fassen können,“ sagte Simon Kiese, der in nervöser Hast bald nach dem Glase griff, bald in seinem struppigen Barte wühlte; „wir locken ihn unter irgend einem Vorwande in dieses Haus — Sie sind mit ihm allein, ich befinde mich im Nebenzimmer, um später als Zeuge gegen ihn zu dienen.“
 „Kein übler Plan,“ erwiderte der Malter nachdenklich; „aber das muß vorher doch reiflich überlegt werden; wir müssen ihn sicher fassen, damit die Sache nicht mißlingt.“
 „Ueberlassen Sie das mir,“ sagte der Doctor; „ich greife erst dann zu, wenn wir ihn sicher haben. Der Mann weiß sehr genau, welche Gefahr für ihn selbst in seinen Drohungen liegt; er wird seine Zunge im Zaume halten und nicht mehr sagen, als er verantworten kann.“
 „Wenn er nüchtern ist, mögen Sie Recht behalten, aber ein solcher Trunkenbold schwächt ins Blaue hinein.“
 „Ist er ein Trunkenbold?“
 „Er war es früher, also wird er es auch noch sein.“
 „Die lange Hast kann ihn gebessert haben!“
 „Ein Käufer ist unverbesserlich. Also Sie kennen nun meine Ansichten und Wünsche; Sie sollen mit dem Lohne zufrieden sein, wenn Sie diese Wünsche erfüllen. Ich habe noch einen zweiten Auftrag für Sie. Ein gewisser Pierre Ferrand, der aus Brasilien hier eingewandert ist, will mit mir in Geschäftsverbindung treten. Ich kenne den Mann nicht. Sie werden begreifen, daß man Freunden gegenüber vorzüglich sein muß!“
 Der Doctor hatte im ersten Moment die

Brauen hoch emporgezogen — er erinnerte sich seiner Begegnung mit dem Brasilianer im Spielzimmer der Weinstübche.
 „Wo wohnt der Herr?“ fragte er.
 „Rainstraße Nr. 12.“
 „Ah, beim Bädermeister Grimm? Den alten Grimm kenne ich; was er von dem Herrn weiß, werde ich erfahren.“
 „Ich will wissen, wie und wovon er lebt, mit wem er verkehrt und ob er eigenes Vermögen besitzt.“
 „Schön! Darf ich fragen, in welcher Weise er mit Ihnen Geschäfte machen will?“
 „Die Antwort darauf muß ich Ihnen jetzt noch schuldig bleiben — Geschäftsgeheimnisse plaudert man nicht aus.“
 „Thut nichts,“ sagte Kiese mit einer abwehrenden Handbewegung, „es ist nicht nötig, daß ich es weiß. Also diese Weiben soll ich aufs Korn nehmen? Oder haben Sie noch einen Dritten?“
 „Nein, ich erwarte nur, daß Sie mir bald befriedigende Nachrichten bringen.“
 „Sobald ich sie habe! Und die Müller'sche Angelegenheit?“
 „Der Bauer soll zu mir kommen — auf Ihren Rath hin will ich mich mit ihm vergleichen,“ erwiderte Streicher, während er sein Portefeulle aus der Tasche holte und einige Banknoten auf den Tisch legte. „Nehmen Sie das — Sie werden Auslagen haben, wenn Sie den Zuchthäusler im Wirthshaus beobachten wollen.“
 Der Doctor schob das Geld achlos in die Westentasche und trank sein Glas aus, dann erhob er sich.
 „Ich gehe sofort an die Arbeit,“ sagte er, dem Malter vertraulich zuziehend. „Sie müssen mir nun auch alles überlassen und mir nicht ins Handwerk pfeifen, verstanden? Viele Hunde sollen freilich des Haken Loh sein, aber ein anderes Sprichwort sagt, daß viele Köche die Suppe verderben. Sie dürfen sich nun nicht an die Polizei wenden, ohne vorher mit mir darüber berathen zu haben; auch dann nicht, wenn Grimm noch einmal hierher kommt und Drohungen ausstößt! Sie sehen vielleicht in Worten, die harmlos gedeutet werden können, eine Drohung,

Fabrik, wo sich die Spinnerei befand, und ging bald darauf durch alle drei Stockwerke, die Hälfte des ganzen Gewölbes ergreifend. Die andere Hälfte desselben war durch die Brandmauern des Maschinenraumes sichergestellt und blieb unberührt. Die eingetretene Feuerwehr rettete mit großer Mühe den Maschinenraum, während die erlöschende Hälfte des Fabrik-Gebäudes mit allen Maschinen und Waaren ausbrannte. Der Schaden ist bedeutend. Die Fabrik ist in der Moskauer Affektur-Gesellschaft versichert.

Das Ministerium des Innern beabsichtigt, wie die „Buzk. Bz.“ melden, demnächst in Abänderung der gültigen Bestimmungen über die Anmietung von Arbeitern beim Reichsrath ein Project einzubringen, nach welchem einem jeden Arbeiter von seiner Heimathgemeinde neben dem Paß noch ein Formular für einen Arbeitsvertrag eingehändigt werden soll. Sobald der Arbeiter sich verbündet, ist er gehalten, seinen Paß und jenes Formular dem Arbeitgeber einzuhandigen. Solches hat auch zu geschehen, wenn der Arbeitsvertrag bloß mündlich geschlossen wird zum Zeichen dessen, daß der Arbeiter nicht durch einen anderweitigen Vertrag gebunden ist.

Für Nichtabnahme von Paß und Formular unterliegt der Arbeitgeber der Verantwortung auf Grund des Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens vom 12. Juni 1886. Ein mündlicher Vertrag vor Gericht als zu Stande gekommen erweisen, und ein schriftlicher von beiden Theilen unterzeichnet, sollen gleiche Kraft haben wie ein in das Vertragsformular in vorgeschriebener Ordnung eingetragener. Wenn gleich es fraglich erscheint, ob diese Bestimmungen auch in den Gouvernements des Königreichs Polen Anwendung finden sollen, so wäre es immerhin von Nutzen, wenn auch bei uns auf einen formellern Abschluß der Arbeitsverträge geachtet würde, da die mündliche Abmachung ohne Zeugen sehr häufig den Anlaß zu Streitigkeiten bildet, deren Austrag vor Gericht mangels genügender Anhaltspunkte zur Feststellung des wahren Sachverhalts nicht immer nach Wunsch des vertragstreuen Theiles ausfällt.

Die weiten Gebiete Rußlands, welche durch neue territoriale Erwerbungen beständig wachsen, werden bekanntlich nicht nur von christlichen Völkern bewohnt; vielmehr zählen die russischen Nichtchristen: die Heiden, Muhamedaner und Juden, noch nach Millionen und aber Millionen. Unter dieser Masse arbeitet nun, wenn wir von den Juden absehen, die orthodoxe Mission mit wachsender Energie und ihre Erfolge, die wir an einigen, von der „Dina-Bzg.“ den amtlichen „Перк. Бз.“ entnommenen Daten betrachten können, dürften nicht unbedeutend erscheinen. Darnach stellt es sich heraus, daß in einem Zeitraum von 17 Jahren (1870—1887) 84,163 Nichtchristen, d. h. etwa 5000 Personen jährlich zur orthodoxen Kirche bekehrt worden sind. Diese Zahl setzt sich aus 71,272 Heiden, 8597 Juden und 4294 Muhamedanern zusammen. Auffallend ist es dabei, daß die Zahl der bekehrten Heiden seit 1870, wo sie 2500 erreichte, bis zum Jahre 1877 beständig steigt (6000 Bekehrte), um seitdem alljährlich ebenso consequent zu fallen (bis zu 3000). Das kirchliche Blatt hält diese Erscheinung nicht für eine zufällige, vermag sie aber nicht zu erklären. Was die Judenbekehrungen anbelangt, so nimmt die Zahl derselben von Jahr zu Jahr zu, wenn auch nicht rapid; gegenwärtig treten etwa 725 Juden alljährlich zur orthodoxen Kirche über. Die Ziffer der bekehrten Muhamedaner endlich soll beständig schwanken; im Allgemeinen aber dürfte man sagen, daß sie eher sinkt, als steigt.

Helsingfors. Anlässlich des in Rußland zu beantragen daraushin Verhaftung und werden abgewiesen.

„Das wäre nicht schlimm!“
„Doch, doch! Sie würden dadurch bei der Behörde den Glauben erwecken, daß Sie den Mann aus Furcht oder aus persönlichem Haß verfolgen; das hätte zur Folge, daß Sie auch mit jeder späteren Klage abgewiesen würden.“

Mit dieser Warnung nahm Simon Niese Abschied. Der Makler gab ihm bis zur Hausthür das Geleit und entließ ihn dort mit einem freundschaftlichen Händedruck.

14. Verhaftet.

Simon Niese blieb am Ende der Straße zögernd stehen. Nach kurzem Nachdenken schlug er den Weg zum Hause des Bädermeisters Grimm ein. Der behäbige Mann stand eben in der Thür seines Hauses. Er winkte dem Doktor, als er ihn kommen sah, schon vor fern.

„Gut, daß Sie kommen,“ sagte er erfreut; „ich habe Sie empfohlen, weiß zwar nicht, was man von Ihnen verlangt, jedenfalls aber ist etwas für Sie zu verdienen.“

„Und dafür kann ich Ihnen nur dankbar sein,“ erwiderte Simon Niese. „Wer verlangt meine Dienste?“

„Mein möblierter Herr!“
„Herr Ferrand? Ausgezeichnet!“

„Na, na, Sie denken da gleich, ein reicher Mann könne auch tüchtig zahlen, wie?“ scherzte der Bädermeister. „Hören Sie zuvor, was er von Ihnen will; vielleicht war Ihre Freude umsonst.“ Er fragte nicht vor etwa einer Stunde, ob ich einen tüchtigen Juristen kenne, der verschwiegen sei und Haare auf den Zähnen habe. Ich dachte gleich an Sie und empfahl Sie. Er ist dann ausgegangen, aber bald wieder heimgelommen; vermuthlich wollte er Sie in Ihrer Wohnung aufsuchen.“

„Gut, ausgezeichnet,“ nickte der Doktor, „ist er zu Hause?“

„Zawohl, gehen Sie nur hinauf und sagen Sie ihm, ich habe Sie geschickt.“

„Der Doktor stieg hastig die Treppe hinauf

bestürzten den Notstandes entfällt, dem „Rev. Beob.“ zufolge, die in Wiborg erscheinende Zeitung „Witpurin Sanomat“ vom 15. Juli einen „Aufruf an das Volk Finnlands“, in welchem es, nachdem hervorgehoben worden, daß Finnland eine gute Ernte zu erwarten hat, u. A. heißt: „Möge das Volk Finnlands wie ein Mann aufstehen, um den nothleidenden russischen Brüdern zu helfen, dadurch an den Tag legend, daß, wenn auch unsere Kräfte nicht groß sind, der Wille jedoch gut ist.“ Hierauf schlägt das Blatt vor, Sammelbüchsencomités für die Nothleidenden in Rußland in jeder Commune zu bilden und giebt zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die resp. Zeitungen im Lande bereit sein mögen, Vermittler zwischen diesen Comités zu sein. Der Artikel des „Witpurin Sanomat“ schließt mit den Worten: „Wir legen nicht dieses dem Volke Finnlands als eine Bitte an's Herz, sondern prägen es ihm ein als eine Pflicht.“

Kaukasus. Die Fremden, welche die Grenzgebiete besuchen, schreibt der „Oase. Bz.“, erscheinen nicht nur als Touristen, sondern hauptsächlich als Sammler archäologischer Seltenheiten. Namentlich der nördliche Kaukasus und Transkaukasien zeichnen sich durch Reichthum an solchen Alterthümern aus und sind die Eingeborenen gern bereit, ihre Dienste anzubieten. Vor nicht gar langer Zeit wurde auf Verlangen der russischen Gouvernements-obrigkeit in einem der balinischen Kreise ein ganzer Transport von Seltenheiten angehalten, welche aus der Erde ausgegraben worden waren. Der betr. ausländische Erwerber war schon eben im Begriff, diese Schätze in Kollis über die Grenze zu schicken. Auf privatem Wege verlaufen die dortigen Einwohner, durch die hohen Preise geblendet, den Ausländern seltene und werthvolle archäologische Sammlungen, von einzelnen Münzen schon gar nicht zu reden, welche die Kenner für ein Spottgeld ankauften. So hat der Amerikaner William Johnston im Juni c. in Wablawas für 825 Rbl. eine große Collection archäologischer Seltenheiten, welche in den Gräbstätten gefunden wurden, aufgekauft. Diese Collection besteht aus 1425 einzelnen Gegenständen der Bronze-, Eisen- und Steinzeit, darunter Steinspindel, Bronzenadeln, Speere, gewaltige Carneolperlen, Leinwandstücke, eine Menge goldener und silberner Sachen u. s. w. Zur Sammlung gehören auch einige Menschenköpfe, welche von Professor Birchow gefunden und von ihm der ältesten Culturstufe des Bronzealters zugeschrieben werden.

Ausländische Nachrichten.

In Betreff der Beteiligung der Geistlichen bei den Begräbnissen hat das Königl. Konsistorium der Provinz Westpreußen einen Erlaß an die evangelischen Geistlichen gerichtet, dem die „Post“ die folgenden Stellen entnimmt: „Der evangelische Oberkirchenrath hat gegenüber dem mehrfach aus den Diaspora-Beberichten wahrgenommenen bedauerlichen Mißstande, daß zahlreiche Begräbnisse ohne jede Beteiligung der Geistlichen zur Ausführung gelangen, uns veranlaßt, angelegentlich und unmissverständlich darauf hinzuwirken, daß das geistliche Amt in unserer Provinz überall die ihm bei den Begräbnissen gebührende Stellung einnimmt. In dem wir wiederholt ausdrücklich betonen, daß es die amtliche Pflicht der Herren Geistlichen ist, sich bei kirchlichen Begräbnissen thätig zu betheiligen und die Begleitung, auch wenn sie nicht bestellt oder honorirt wird, bei der Anzeige des Todes sogleich anzubieten, fordern wir hiemit auf's Neue auf, als treue Seelsorger und Hirten ihrer Gemeinden ihres Amtes an den Gräbern der Gro-

ßen oder Kleinen, der Reichen wie der Armen, soweit irgend ihre Zeit und ihre Kraft es gestattet, zu warten. Wenn der Geistliche möglichst jedem Sarge, auch dem vereinfachten und schmucklosen folgt, wird er auch einen sozialen Mißstand hinwegräumen, der besonders schwer und drückend von vielen Armen, die das kirchliche Begräbniß nur als Privilegium der Reichen zu betrachten verführt sind, empfunden wird.“

Dem Besuche des deutschen Kaisers in England ist fast auf dem Fuße der Besuch des Kronprinzen von Italien gefolgt. Fast alle leitenden Blätter widmen dem Prinzen freundliche Willkommartikel. Die „Times“ zweifelt nicht daran, daß der Besuch viel dazu beitragen werde, die alte traditionelle Freundschaft zwischen England und Italien zu befestigen. Der Prinz wisse wohl, daß Großbritannien nicht daran denke, irgend einem Bunde beizutreten oder Zusicherungen, geheime oder offene, betreffs künftiger Möglichkeiten zu erteilen; aber er wisse auch, daß keine Nothwendigkeit dafür vorhanden sei, da die Interessen beider Länder identisch seien. Während seiner Anwesenheit in England wird er die Königin in Osborne besuchen, bei dem Prinzen von Wales und dem Lordmayor im Mansion-House speisen, einem Gartenfest Lord Salisbury's in Hasfield beiwohnen, das Arsenal in Woolwich besichtigen, einer Truppenschau in Aldershot beiwohnen und später Oxford und Schottland besuchen.

Die „Hamb. Börsen-Halle“ veröffentlicht einen aus Valparaiso, 4. Juni, datirten Privatbrief, in welchem folgende schreckliche Thatsache gemeldet wird: „Neulich wurden hier am hellen Tage, unter Zuzugung von 4000 Mann Militär, die mit Janitscharen-Musik nach Plaza Aucha marschirten, vier arme Teufel, die versucht hatten, mit einem Torpedoboot zu desertiren, im Weiseln einer großen Menschenmenge erschossen. Die Delinquenten waren vorher in einem verschlossenen Kasten nach dem Hinrichtungsplatze gefahren worden. Um dieses Drama etwas pikanter zu machen, hatte man — man höre und staune — von den ursprünglich fünf Verurtheilten nur über drei das definitive Todesurtheil gesprochen; von den anderen beiden aber sollte nur einer sterben, so daß diese um Leben und Tod wütheten. Der glücklich den Tantalus-qualen Entristene entpuppte sich als ein junger Mann, der sich erst kürzlich verlobt hatte. Die übrigen zum Tode verurtheilten vier Delinquenten wurden an die Kirchhofsmauer gestellt (sie verbanden sich gegenseitig die Augen) und, nachdem jeder von ihnen eine Abschiedsrede gehalten, erschossen. Die anwesenden Truppen manövrierten noch eine Zeitlang und zogen dann mit Sang und Klang wieder in die Stadt zurück unter Begleitung der neugierigen Menge, die theilnahmslos dem Tacte der Musik folgte. Ich könnte Ihnen noch manche ähnliche Episoden erzählen von Durchpöbelungen angesehener Jünglinge auf Befehl des hiesigen Intendanten, von Sterbefällen in Folge dieser Torturen u. nicht zu reden.“

Zur Gestaltung der Dinge in China liegen neuerliche Meldungen vor, nach denen zu schließen die Narben in einzelnen südlichen Landestheilen, welche schon seit längerer Zeit das Augenmerk auch derjenigen europäischen und amerikanischen Gemeinwesen, die Staatsangehörige an den bedrohten Punkten zu schützen haben, auf sich lenkten, an Ausdehnung zugenommen hätten. Anrügen in China sind nun ein ziemlich definbarer Begriff, und anscheinend herrscht bei den Verbreitern der bezüglichen Meldungen der Hang zu einer gewissen Schwarzfärberei vor, weil gleich das erste Debut der unbotmäßigen Elemente den christlichen

Missionen und ihren Gemeinden galt, und die denselben zugefügte Unbill naturgemäß den weitesten Widerhall in der gesammten europäischen Culturwelt wahrlich. Wenn es wahr wäre, was die englische Dampferpost aus Yokohama berichtet, daß nämlich „der ganze Süden Chinas“ in Gährung sich befinde, so ließe das allerdings auf eine Verschlimmerung der inneren Gegensätze schließen, in dessen sind die Einzelheiten, welche darüber mitgetheilt werden, so spärlich und unbestimmt, daß sie zur Genüge erkennen lassen, wie ihr Inhalt wesentlich nur auf Hörensagen beruht und keinen Anspruch auf Authentizität erheben kann. Und dann, so wollen chinesische Dinge mit einem anderen Maßstab gemessen sein als europäische. Ein Reich, welches den furchtbaren Kaipingaufstand zu ertragen und niederzuwerfen vermochte, dürfte auch mit den „bewaffneten Händen“, welche im Lande umherziehen und den geschäftlichen Verkehr unmöglich machen sollen, ohne übergroße Anstrengung fertig werden — sobald man in Peking sich erst einmal von dem Ernst der Lage überzeugt haben und zur Ergreifung der erforderlichen Repressivmaßregeln schreiten wird. Aber in Peking scheint man den Dingen mit weit größerer Gelassenheit gegenüberzusehen, als in Yokohama und anderen Aufgabelorten von Alarmdepeschen, und wohl jedenfalls aus triftigen Gründen. Uebrigens waren leghin mehrfach gewisse geheime Andeutungen über englisch-französische Nebenbuhlerschaften wegen Stams in Pariser und Londoner Blättern zu lesen, und die Annahme liegt nahe, daß vielleicht abhichtlich über die Lage der Dinge im Süden Chinas von interessirter Seite Staub aufgewirbelt wird, um auf China, je nachdem, im Sinne der Bestrebungen des einen oder des anderen der genannten Machtfactoren einzuwirken.

Tageschronik.

Ein schreckliches Verbrechen. In der Nähe des Waldens Grabing wohnt ein Kolonist, welcher wegen Verkaufes seiner Besitzung, die zum größten Theile auf den Namen seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau verschrieben war, mit fremden Deuten in Unterandlung stand. Sein in der Nähe von Andzejow wohnhafter Schwiegersohn, der von dieser seiner Absicht Kenntniß erlangt hatte, kam am Sonnabend zu ihm auf Besuch, um ihn von seinem Plane abzubringen. Was nun zwischen den beiden verhandelt worden, das ist unbekannt, fest steht nur, daß der Schwiegersohn noch am demselben Tage wieder heimkehren wollte, auf Zureden des Schwiegervaters aber bei ihm übernachtete. — Als nun am Sonntag Morgen ein Milchpächter und eine Bauersfrau, die Witwe auf dem Wege nach Lohz begriffen waren, in unbeträchtlicher Entfernung an der Besitzung des Kolonisten vorüberfahren, bemerkten sie einen Mann, welcher einen Gegenstand hinter sich herschleifte und bei ihrem Anblick schleunigst die Flucht ergriff. Dies kam den beiden verächtlich vor und sie gingen nach der Stelle, wo Jener den Gegenstand hatte fallen lassen. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Sie fanden nämlich den über und über mit Blut bedeckten Leichnam des Schwiegersohnes des Kolonisten mit eingeschlagenem Schädel und einer Schußwunde in der Seite entseelt vor. — Da der Mann in der Richtung des Hauses des Kolonisten entflohen war, so eilten die Finder des Leichnams sofort dorthin, fanden hier Niemand vor, bogegen Thüren und Fenster offen, die Schüssen zerföhren und den Stall leer, sodas es den Eindruck machte, als ob Räuber

und pochte an der Thür Ferrands an. Mit dem Gut in der Hand kam der Brasilianer ihm entgegen — er war im Begriff, auszugehen.

„Wer sind Sie?“ fragte er, mit einem raschen lauernden Blick den Eintretenden mustern.

„Doktor Niese; der Bädermeister Grimm sagte mir, er habe mich Ihnen empfohlen.“

Noch immer ruhte der Blick Ferrands auf ihm. — „Sind wir nicht schon einmal einander begegnet?“ fragte er.

„Ich erinnere mich nicht.“

„Es war in einer Weinsthänke!“
„Erinnere mich wirklich nicht,“ sagte der Doktor so unbefangen, daß das Mißtrauen Ferrands schwinden mußte. „Es kann ja sein, ich will das nicht bestreiten; aber ich entsinne mich dieser Begegnung nicht mehr.“

„Nehmen Sie Platz, Sie sind Jurist?“

„Aufzuwarten, ich habe Jurisprudenz studirt.“

„Und sind nun Winkeladvokat, nicht wahr?“

Ich bin in dem Hause gewesen, in welchem Sie wohnen; die Wohnung selbst deutet nicht auf eine große Praxis.“

„Ich sehe allein und bin ein einfacher Mann; mein Bestreben geht dahin, Ersparnisse zu machen. Eine elegante Wohnung kostet viel Geld, indessen werde ich mich wohl bald bequemem müssen, eine bessere Wohnung zu mietzen und einen Schreiber zu engagiren.“

„Sind Sie auch in Geldgeschäften bewandert?“ fragte Ferrand. „In der Angelegenheit, in der ich Ihre Dienste in Anspruch nehmen will, handelt es sich um den Verkauf eines Hauses; Sie müßten diesen Verkauf leiten, das Geld einkassiren und der Eigenthümerin die Summe prompt übersenden.“

„Sie sprechen von einer Eigenthümerin.“

„Allerdings, das Haus gehört einer Dame, die durch besondere Verhältnisse gezwungen wird, ihr Eigenthum heimlich zu verlassen. Vor ihrer Abreise dürfte also — außer den Betheiligten — Niemand erfahren, daß der Verkauf des Hauses und Mobiliars beabsichtigt wird; nach der Abreise können Sie unter Vorzeigung Ihrer Vollmacht das Geschäft

einleiten. Sie werden dabei auf Widerstand stoßen, der aber unberechtigt ist und Sie deshalb nicht hindern kann, den Auftrag auszuführen. Nach dem Verkauf ziehen Sie Ihre Ausgaben und Ihre Honorar von der Summe ab und senden das Geld an die Adresse, die man Ihnen angeben wird. Das ist im Großen und Ganzen der Auftrag, den ich für Sie habe; er setzt großes Vertrauen voraus, und bevor ich Ihnen dies schenken kann, muß ich mich näher nach Ihnen erkundigen. Wollen Sie mir also eine Adresse angeben, an die ich mich dieserhalb wenden darf; Sie können dann in den nächsten Tagen meine definitive Entscheidung erfahren.“

„Ich glaube, der Herr Bädermeister Grimm wird Ihnen die gewünschte Auskunft geben,“ sagte der Doktor, der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte; „außerdem mögen Sie sich auch an den Verwalter der gräflich Hohenheimischen Güter, Baron Ruit von Ortelbach, wenden. Ich glaube, aus Ihren Worten entnehmen zu dürfen, daß Sie ebenfalls, vielleicht mit der Dame, die Stadt verlassen wollen, da Sie ja im anderen Falle selbst das Geld in Empfang nehmen könnten. Sollte diese Voraussetzung richtig sein, so könnten Sie ja hier einen Bankier mit dem Incasso des Geldes beauftragen.“

„Das will ich nicht,“ erwiderte Ferrand rasch, „ich möchte die ganze Angelegenheit nur einer Person übertragen. Darf ich Ihnen volles Vertrauen schenken, so ist die Erteilung des Auftrages an Sie der einfachste Weg. Namen nenne ich noch nicht — Sie werden dieselben erfahren, wenn das Resultat meiner Erkundigungen mich befriedigt; indessen werden Sie auch über die Mitteltheilungen, die ich Ihnen jetzt gemacht habe, Verschwiegenheit beobachten. Darf ich mich darauf verlassen?“

„Sie dürfen es,“ erwiderte Simon Niese, sich erhebend. „Wann soll ich wieder vorsprechen?“

„Nebermorgen um diese Zeit, ich werde Sie erwarten.“

„Gut; für jetzt habe ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Gedankenvoll stieg der Doktor die Treppe hin-

unter. Wer was die Dame, die ihm diesen seltsamen Auftrag übergeben wollte? —

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

In Vincennes ist jüngst eine alte Dame gestorben, die mit wunderbarer Geschwindigkeit Flaschen zu leeren verstand und in dem Ruße stand, im Monat ein Stückfast Wein zu ihrem persönlichen Bedarf zu verbrauchen. In ihrem Testament hat sie ihr nicht unbeträchtliches Vermögen von 200,000 Fros. ihrer Vaterstadt Toul ausgesetzt und sich nur ausbedungen, in Vincennes, möglichst weit von ihrem verstorbenen Gatten beerbt zu werden!

Zu einem Berliner „Gigel“, welcher im Gehen mit einer Reithaische spielend sich über die eigenen Waden schlug, äußerte ein neben ihm gehendes Weib in mitleidigem Tone: „Aber liebe rju ter Herrre, laßen Se doch des arme Weh zufrieden!“

Ein Armer bestellte des Nachts einen Vorübergehenden an. „s ist eine Schande, des Nachts die Leute mit Betteln zu belästigen!“ — Entschuldigend entgegnete der Bettler: „Berzeihn Se, id bettle ooch bei Dag!“

Guter Rath. „Herr Doctor, mein Onkel dat mich enterbt, kann ich das Testament nicht ansetzen?“ — „Wissen Sie was, sechten Sie lieber seine — Erben an!“

Kasernehofblüthe. Unteroffizier: „Da hängt nun der Kerl am Querbaum wie der Vollmond in Beberghofen!“

„A.: „Weißt, warum die Militärmünster keine Schießgewehre haben?“ — B.: „Na!“ — A.: „Du bist aber a Lepp. Weißt Du net, daß es ausbrüchlich heißt: „Spiele nicht mit Schießgewehren!“

hier gehaust und den Mord verübt hätten. — Die Behörde, der unverzüglich Anzeige gemacht wurde, scheint jedoch nicht solcher Ansicht zu sein, denn sie hat wenige Stunden später den Schwiegervater des Ermordeten verhaften lassen.

Diebstahl in der Kirche. In der an der Drobowastraße belegenen katholischen Josefs-Kirche wurde am Sonntag einer Frau während der Andacht das Portemonnaie mit einem Inhalt von 4 Rbl. aus der Tasche gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Thäter zu entdecken.

Selbstmord. Am Sonnabend Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr machte der im Hause Alexanderstraße Nr. 64/32 wohnhafte, im 54 Lebensjahre stehende Stanislaw Kubasewicz seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe soll in Folge ehelicher Zerwürfnisse in letzterer Zeit stark dem Trunke getrieben haben und dürfte die That in einem Anfall von Säuferwahnsinn von ihm begangen worden sein.

Eine neue Actiengesellschaft. Die hiesige Firma Gustav Lorenz wird in ein Actien-Unternehmen umgewandelt. Die Concession zur Begründung desselben, welches „Actien-Gesellschaft der Wollmanufaktur Gustav Lorenz“ firmiren wird, ist unter dem 30. Juni (a. St.) d. J. Allerhöchst bestätigt worden.

Albert Semada's Leipziger Sänger, welche am Sonnabend und Sonntag in Helenenhof auftraten, haben, wie wir übrigens von vornherein überzeugt waren, einen durchschlagenden Erfolg errungen und sich die Herzen aller Zuhörer im Fluge erobert. — Die Künstler leisten aber auch, sowohl in Ensemble-Nummern als auch in Solovorträgen ausgezeichnetes und ist ihr Programm ein derart reichhaltiges, daß es Jedem etwas bringt. Die Quartettgesänge, welche fast durchwegs von dem Accompaneur Herrn Szner, der übrigens auch als darstellendes Mitglied alle Anerkennung verdient, arrangirt sind, entzücken allgemein; so haben wir beispielsweise das bekannte Lied „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“ selten so wohlklingend hören gehört. — Herr Semada verdient sowohl als Sänger wie als Tänzer volles Lob. Sein Talent offenbarte sich unter anderem bei dem Vortrage „Die Wachtparade kommt“. Wohl Jeder hat diese Nummer unzählige Male und bis zum Ueberdruß vortragen gehört; aber wie? Von Semada wird man sie recht gern noch öfters hören.

Herr Szner ist ein Humorist, dessen Vorträge erheitert auf das Uebermässige der Zuschauer wirken. Sein trockener Humor, der namentlich in den „gemüthlichen“ Vorträgen im sächsischen Dialect voll zur Geltung kommt, muß selbst den größten Hypochonder zur Heiterkeit stimmen. — Ein vielstimmiger und äußerst sympathischer Künstler ist ferner Herr Robert Steidl. Derselbe verdient sowohl für seine Leistungen als Tenorist und Solist als auch für die meisterhafte Nachahmung der Mandolinens- und Zitherklänge das Prädicat „vorzüglich“. Höchst ergötzlich wirkt auch seine Mimik in dem hübschen Vortrage über die Frauenzimmer. — Herr Ernst Ludwig ist ein tüchtiger Komiker, der durch seine humoristischen Vorträge auf die Lachmuskeln des Publikums wirkt; riesigen Beifall erzielte derselbe am Sonntag mit seinen Nigger-Nummern.

Herr Franz besitzt eine umfangreiche und schöne Bassstimme und der Instrumental-Humorist Herr Schaller erwarb sich mit seinen Vorträgen auf unzähligen Instrumenten, von denen die Zeriho-Posaune ein recht niedliches Spielzeug ist, ebenfalls viel Anerkennung. — Unser Gesamturtheil fassen wir mit wenigen Worten kurz dahin zusammen: „Albert Semada's Leipziger Sänger sind ein lebenswürdiges Künstlerwölken, deren Vorträgen man, ohne je zu ermüden, allabendlich lauschen kann und können wir den Besuch ihrer humoristischen Soireen, deren nur noch wenige stattfinden, Jedem angelegentlich empfehlen.“

Bei dem am Sonntag stattgehabten Clubrennen des hiesigen Cyclisten-Vereins, zu welchem sich ungefähr 600 Zuschauer eingefunden hatten, siegten folgende Herren:

1. Rennen. 1891er Fahrer. 3 Runden. Herren: A. Rasch 2 m. 19 Sek., Wl. Cederdorf.
2. Rennen. Kleines Rennen. 3 Runden für Bicycle. Herren: Max König 2 m. 52 Sek., Gustav Lehmann.
3. Rennen. Kleines Rennen. 3 Runden. Herren: St. Lorenz 3 m. 7 Sek., Rob. Kraft.
4. Rennen. Rennen „ohne Hände“. 3 Runden. Herren: Leon Krusch 3 m. 25 Sek., Osw. Kretschmer.
5. Rennen. Großes Rennen. 8 Runden für Rover. Herren: L. Rudzinski 8 m. 47 Sek., Carl Braus.
6. Rennen. Großes Rennen. 8 Runden für Bicycle. Herren: M. König 9 m. 10 Sek., Gustav Lehmann, Leon Krusch.
7. Rennen. Erobfahren. 2 Runden. Herren: Carl Braus, W. Bjelowski.

Hygienische Spudnäpfe. Nachdem in den bisher üblich gewesenen, mit Sand oder Sägemehl gefüllten Spudnäpfen unzweifelhafte Verbreiter der Tuberkulose erkannt worden sind, empfehlen die sanitären Behörden die allgemeine Einführung geeigneter, mit Wasser gefüllter Spudnäpfe, haben solche auch im Verordnungswege bereits vielfach zur Aufstellung in öffentlichen Anstalten, wie Verwaltungsgebäuden etc. anbefohlen. Der sogenannte hygienische Spudnapf besteht:

- a) aus einem gepreßten Untertheile von runder, glatter Form, ohne Ecken und Winkel, dessen Boden mit Wasser, welchem man zweckmäßig ein wenig

Kreolin oder anderes Desinfectionsmittel beisezt, bedeckt wird, und

b) aus einem Trichter groß genug, um das Untertheil vollständig zu verdecken und daher vor Verunreinigung zu schützen.

Beide Theile sind innen und außen emaillirt und so einfach und handlich, daß ihre Reinigung, selbst wo sie mehrmals täglich erforderlich sein sollte, weder kostspielig noch un bequem wird, da die Füllung der Spudnäpfe eben nur aus Wasser zu bestehen braucht.

Gestern Vormittag wurde auf hiesigen Rathhause ein Termin zur Verpachtung des Rechts des Ausflusses und Austragens der Abfälle abgehalten und betrug das Meistgebot, welches den Zuschlag erlangte, pro Jahr 505 Rubel.

Vergnügungs-Anzeiger. Bendorfs Garten: Soiree der Leipziger Sänger. — Heilenehof: Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments (Kapellmeister Dietrich). — Lange's Garten: Abschieds-Konzert der Dragonerkapelle und Benefiz für Herrn Kapellmeister Zahn.

Neueste Post.

Sewastopol, 23. Juli. Zum Besäen der Felder sind die hier vorhandenen eigenen Vorräthe genügend.

Wladivostok, 23. Juli. Bis zum Juli waren auf den ersten Hundert Werst der Ussuri-Bahn über 20,000 Kubikfaden ausgehoben und ausgeschüttet und 120 Kubikfaden feinerer Brücken und Röhren gelegt. Bei der Passagierstation in Wladivostok sind das Fundament, die Sohl, die feinerne Plattform und das Hauptdepot-Gebäude beendet und ein Hospital errichtet. Bei den Arbeiten sind 2,500 Soldaten, 900 Sträflinge, 300 Strafanstaltler, 400 freie Arbeiter aus dem europäischen Rußland und 1,700 Chinesen und Koreaner beschäftigt; außerdem finden 125 Russen und 300 Chinesen bei den Steinarbeiten Verwendung. Die Tragirung ist bis Nikolajew beendet und hat die vorläufige Abfertigung der Linie von Wladivostok nach Chabarowka begonnen. Der Bau der Brücke über den Amur ist sieben Werst unterhalb Chabarowka projektiert und die Eisenbahnstation drei Werst von der Stadt in Aussicht genommen. Unlängst trat die Expedition zur Untersuchung der Strecke Chabarowka-Stetensk ihre Reise an.

Breslau, 25. Juli. Nunmehr ist auch hier Hochwasser eingetreten. Die Uferdämme der Matthias-Insel sind gebrochen. Umfassende Sicherungs-Vorkehrungen wurden getroffen. Die Dreikönigsberg, Merkschwitz, Stabelwitz und Rathen stehen seit gestern unter Wasser. Das Wasser steigt anhaltend.

Bromberg, 25. Juli. Der Kaiser Wilhelm trifft am 28. August zu den Cavalleriemännern hier ein.

Wien, 25. Juli. Aus Mähren, Schlesien und Galizien kommen immer neue Hochwasser über die durch andauernde Regengüsse veranlaßten Wasserschäden. Der österreichische Theil der Ober-Niederung steht jetzt schon zum dritten Male unter Wasser. Das geschüttete Getreide wurde weggeschwemmt, Kartoffeln und Gemüse vernichtet und ganze Dörfer überschwemmt. In Sternberg und Umgegend hat der Schifferbach großen Schaden angerichtet. Dwiecim wurde durch Austritt des Solakusses überschwemmt und viele Häuser unbewohnbar gemacht.

Wien, 25. Juli. Durch das Umstürzen eines Kessels mit flüssigem Eisen in der Maschinenfabrik von Schickel wurden acht Arbeiter schwer verwundet.

Nantes, 25. Juli. Vergangene Nacht wurden gegen das Haus des Banquiers Rousselot und gegen dasjenige seines Schwiegersohnes Dynamitattentate

verübt. Der verursachte materielle Schaden ist sehr erheblich, Menschen kamen nicht zu Schaden.

Paris, 25. Juli. Dem heutigen Ministerrath theilte der Marineminister Barbey mit, die nördliche Pinzer-Division werde nach ihrer Abfahrt von Kronstadt noch einige englische Hafenorte besuchen. Die Rückfahrtroute sei so eingerichtet, daß sich das Geschwader am 20. August in Portsmouth befinde.

Präsident Carnot wird am Dienstag Paris verlassen und sich nach Fontainebleau begeben.

London, 25. Juli. Bei dem gestern in Osborne zu Ehren des Prinzen von Neapel veranstalteten Festmahl brachte die Königin Victoria einen Toast auf den König und die Königin von Italien und den Prinzen von Neapel aus. Der Prinz von Neapel erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin lud den Prinzen ein, in der nächsten Woche nochmals Osborne zu besuchen.

Konstantinopel, 23. Juli. In Folge der Nachrichten aus Mecca, nach welchen die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen an Cholera plötzlich gestiegen ist, und anlässlich des Auftretens der Cholera in Diebhad hat der Sultan, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, den außerordentlichen Zusammentritt des Sanitätsrathes behufs Ergreifung prophylaktischer Maßnahmen angeordnet.

Nach einer Meldung aus Stutari war der türkische Soldat, welcher auf ein im Hafen von Stutari befindliches montenegrinisches Schiff schoß, betrunken. Derselbe wurde verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben.

Konstantinopel, 25. Juli. In Mekka wurden am 21. Juli 335 Choleraopfer gezählt. In Aleppo wüthet die Cholera besonders in der jüdischen Bevölkerung entsetzlich. In Rhonsar in Persien sind einige verdächtige pestähnliche Fälle vorgekommen.

Telegramme.

Rijew, 26. Juli. Heute Nachmittag ist der König von Serbien in Begleitung des Regenten Nikit, des Ministerpräsidenten Pasitsch, des Hofmarschalls Santowitsch und des Gouverneurs Mikolowitsch hier eingetroffen.

Berlin, 26. Juli. Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandreise von einem unbedeutenden Unfall betroffen worden, indem derselbe, laut amtlicher Meldung, am Abend des 23. d. M. auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgeglitten ist und sich dabei am rechten Knie verletzt hat. In Folge dessen ist Schonung des Fußes erforderlich, und werden für die nächst Zeit Berg- und Landpartien nicht unternommen werden können.

Berlin, 26. Juli. Aus Friedrichsruh wird telegraphisch gemeldet, daß der bevorstehende Rücktritt des Grafen Wilhelm Bismarck nunmehr sicher sei.

Wien, 26. Juli. Marchese di Rubini beauftragte den italienischen Botschafter Grafen Nigra, der österreichischen Regierung für die tactvolle und feinfühligkeit Art, in welcher in Oesterreich-Ungarn der Gedanktag der Schlacht bei Lissa gefeiert wurde und für die sympathische Anerkennung der italienischen Marine den Dank der italienischen Regierung auszudrücken. Graf Nigra begibt sich morgen zu kurzem Besuche des Grafen Laaffe nach Schloß Filschau in Böhmen.

Wien, 26. Juli. In Ungarn haben Juden

10,000 Morgen Land zu Colonisationszwecken angekauft.

Prag, 26. Juli. In der frequentesten Straße Prags, auf dem Wenzelsplatz, wurde heute 2 Uhr Nachmittags ein frecher Raubmordversuch gemacht. In den Laden des Juweliers Heller trat ein verkrüppelter Dursche und verlangte zwei Uhrschlüssel. Als sich der Commis umdrehte, um das Beforderte zu reichen, ver setzte ihn der Bagabund mit einem Zimmermannsbeil einen wuchtigen Hieb in den Nacken. Der schwerverwundete Commis, Namens Steiner, rief um Hilfe. Die herbei eilenden Passanten nahmen den Mörder fest, der beinahe gelyncht wurde. Steiner, dem der Schädelknochen zertrümmert wurde, dürfte kaum wieder aufkommen. Der Mörder ist 15 Jahre alt; er wollte während des Verhörs sich vergiften und hat gestanden, daß er den Laden habe ausrauben wollen.

Paris, 26. Juli. Die Gattin des Ministers des Innern, Frau Constans, erhielt am Donnerstag Abend von Toulon ein kleines Packet, welches ein Gebetbuch enthielt. Die Seiten des letzteren waren an einander geklebt und umschlossen etwa 200 Gramm eines weißlichen Pulvers. Bei der Untersuchung desselben im städtischen Laboratorium glaubte man darin eine stark explosive Quecksilberverbindung zu erkennen. Der Unterstaatssekretair der Colonien, Etienne, und andere Beamte der Marine haben ähnliche Zusendungen erhalten.

London, 26. Juli. Aus Bombay wird telegraphirt, daß, wenn die Trockenheit nur noch eine Woche andauert, eine Hungersnoth in den nord-westlichen Provinzen Indiens unausbleiblich ist.

Mürren, 26. Juli. Stanley brach gestern Vormittag bei einem Spaziergang den linken Unterschenkel.

Augekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Mischtschenko aus Odessa. — Schaposchnikow aus Armawir. — Kobritz aus Leipzig. — Murawiew aus Rostow a. D. — Kagan aus Petersburg. — Komrowski und Billina aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Hirsberg, Rolowski, Krause, Häsner, Bieler und Rothmühl sämtlich aus Warschau. — Barnas aus Odessa. — Rostorszew aus Charkow. — Gasjan aus Susza. — Seidenberg aus Kerezenkol. — Graf aus Tomaschow. — Chafatiac aus Achalkatsk. — Marukow aus Achalupsk. — Nimander aus Petrikau. — Liszyński aus Bedyzew. — Hankowski aus Kalisch. — Mme. Gornostajew aus Homel.

Hotel Manntaukel. Herren: Schaler, Grunwald, Franke, Exner, Boehmann, A. Dames und F. Dames aus Berlin. — Urnston aus London.

Hôtel de Pologne. Herren: Lechelt und Lejtin aus Lodz. — Baranowicz und Laszczarew aus Kiew. — Luchmentowski aus Szczerow. — Ragow aus Wilna. — Rubinstein aus Warschau. — Frau Tomolska aus Mlawa.

Coursbericht.

Berlin, den 27. Juli 1891.

100 Rubel = 218 M. 80

Ultimo = 218 M. 50

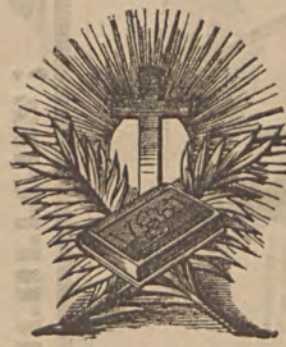
Warschau, den 27. Juli 1891.

Berlin 46 05

London — —

Paris — —

Wien — —



Wilhelmine Christine Jarzebowska

geb. Küchler

ist heute Nacht, 1½ Uhr, nach kurzem, aber schweren Leiden in ihrem 66. Lebensjahre im Herrn entschlafen.

Die Ueberführung der theuren Verbliebenen nach dem evangelischen Kirchhof, zu welcher alle Verwandten, Freunde und Bekannte eingeladen werden, wird Dienstag, den 28. d. M., um 4 Uhr Nachmittags vom Hause Nr. 518a, in der Dzika-Straße aus stattfinden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 26. Juli 1891.

Bekanntmachung.

Das Warschauer Comptoir der Staatsbank hat die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß am 13. (25.) August d. J. um 2 Uhr Nachmittags in der Verwaltung des Comptoir eine öffentliche mündliche **Recitation** ohne Reiteration und durch versiegelte Declarationen auf gesamteten Verkauf der gegenwärtig der Staatsbank, früher dem Lodzer Fabrikanten Simon Heymann und seiner Ehefrau Rosalie gehörenden Immobilien in der Stadt Lodz sub Nr. 269 A, 270 B, 786 C, 786 B, bestehend aus einem Grundstück mit den sich auf demselben befindenden Mauern der im Jahre 1885 abgebrannten Baumwoll-Spinnerei, vom Feuer nicht vernichteten Kesseln, Maschinen und drei wohnbaren Häusern stattfinden wird.

Der Gesamtbetrag des oben genannten Vermögens wird zur Recitation auf 65,000 Rubel festgesetzt.

Die Bedingungen der Recitation, sowie das Verzeichniß der Immobilien sind an Betriebstagen von 9 bis 3 Uhr in der Kanzlei des Warschauer Comptoirs und in der Lodzer Filiale der Staatsbank zu besichtigen.

Baron G. Driesen.

Nachdem mein neues

Restaurations-Local

im Hause Joskowicz, Petrikauer-Strasse Nr. 269 fertiggestellt wurde, übergebe ich es einem geehrten Publikum und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch, indem ich gleichzeitig versichere, daß es stets mein Bestreben sein wird, mit besten Speisen und Getränken, aufzuwarten.

Auswahl von vorzüglichem Gchlig'schen Bier, hochfeinen Weinen, versch. Schnäpsen u. ausl. Liqueuren.

Frühstück à 20 Kop.

Hochachtungsvoll

M. Frankfurt.

Nur Stellner-Bedienung.

Die Jalousien-Fabrik von A. STIEBERT,

Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 1370,

empfehlen sich zur

Anfertigung der beliebten Holzstab-Jalousien von innen, sowie von außen der Fensteröffnung für Rund- und Spitzbogenfenster aus vorz. Material zu den billigsten Preisen

Reparaturen werden prompt und billig ausführt.

Größte Auswahl von Wiener Stühlen, Sophas, Klamentischen und anderen gebogenen Möbeln aus den renom. Fabriken zu Fabrikpreisen.

Die auf der Weltausstellung zu Paris mit einem Ehren-Diplom und zu Brüssel mit einer goldenen Medaille prämierte

Vollkommenste Fußbodenparquet-Wichse „Terpentin-Spermacet“

fabriciert von

T. Górecki in Warschau,

farbenlos, eisenerartig, hell und dunkel, eisenerartig (zum Frottement).

Diese Fußbodenparquet-Wichse übertrifft wegen ihrer Festigkeit entschieden alle bisher gebräuchlichen.

Zu haben in der Droguerienhandlung von A. LIPÍNSKI in Lodz.



(10-3)

„Bazar Flora“

Petrikauer-Strasse Nr. 69, neben Hotel Victoria.

Grösster Special-Bazar für Damen- und Mädchen-Confection. Elegante Kinderkleidchen von Rs. 1.75 an.

Reichste Auswahl in Kinderkleidchen und Damen-Blousen aus Mousseline de laine, Cretons und Satins in den neuesten Facons.

MATINÉES in hochfeiner Ausführung. Maasanfertigung schnellstens.

Damencostüme werden nach den neuesten Facons und geschmackvollster Ausführung angefertigt.

Billige aber tolle Preise.

Kernleder-Treibriemen,

bester Qualität, bis 12 Zoll breit, hält stets am Lager

Karl Mogk.

Ein tüchtiger

Mouleauy-Drucker

kann Stellung finden.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Dr. A. Wildauer wohnt jetzt Petrikauer-Strasse, Haus Nr. 108 (neu) neben Julius Heintzel.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt zur Kenntniß der Herren Hausbesitzer der Stadt Lodz, welche mit ihren Immobilien zum Creditverein beitreten wollen, daß den obligatorischen, administrativen Vorschriften gemäß, die genannten Immobilien von den seitens des Magistrats entsandten Commissionen zu prüfen und dahin zu bestätigen seien, daß die Gebäude der vollkommenen Sicherheit in Bezug auf ihre Bauart als auch in sanitärer Beziehung, den Vorschriften entsprechen und sich zum Bewohnen qualifizieren.

Dies zur Kenntniß der Herren Hausbesitzer bringend, macht die Direktion darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche zum Verein beitreten wollen, für die Besichtigung und Bestätigung der Gebäude durch die genannte Commission zu sorgen haben, indem die Direktion auf die Erfüllung dieser Formalitäten streng sehen und ohne Deponierung der diesbezüglichen, amtlichen Beweise, die Gesuche wegen Ertheilung der Anleihe nicht berücksichtigen wird.

Der Präses: E. Herbst.
Für den Bureau-Direktor: L. Gajewicz.

Lodz, den 9. (21.) Juli 1891. Nr. 4296.

Beste Wiener Billard-Queues,

Queues-Leder, Queues-Kreide etc.

offerirt billigt

Karl Mogk.

Wilhelm Schwartz,

Cegielnianastrasse Nr. 271 f.

empfehlen als Anstrich- resp. Imprägnations- und Conservirungsmittel überall da, wo Holz den Witterungs-Einflüssen ausgesetzt ist,

Carbolineum

(Marke Atlas)

aus der Fabrik von S. Lichtenstein in Danzig.

Der Anstrich bringt in die Poren und Fasern des Holzes und verhindert jegliche Wirkung der atmosphärischen Einflüsse. Derselbe dient demnach als Schutz gegen Fäulnis, Schimmelpilz, ferner als Desinfections-Mittel.

Dieses CARBOLINEUM (Marke Atlas) eignet sich ferner ganz besonders zum Anstrich feuchter Mauerwerke, behufs Trockenlegens von Wänden und Beseitigung von Schwamm etc.

Es ist mit dem Carbolineum (Marke Atlas) gestrichene Holz zeigt eine bräunliche Farbe.

Gleichzeitig empfehle ich billigt Dachpappen, Lack u. Theer, Portland-Cement und Ramsay-Chamottsteine.

Prima-Portland-Cement

der I. I. priv. Portland-Cement-Fabrik-Actien-Gesellschaft liefert

Gustav Hensler,

Comptoir und Lager Promenaden-Strasse, Haus Kretschmer.

Billige Preise!

Ohne Concurrenz!

Größtes Herren- und Knabengarderoben-Magazin!

Herrenanzüge von Rs. 13, 14, 15, 16, 18 bis Rs. 30.

Herren-Sommerhaleotis von Rs. 10, 12, 14, 16 bis Rs. 20.

Beliebte noch nach werden in therscher Seit sauber und gut angefertigt.

Vorzüglicher Sitz! Spottbillige Preise! Gute Arbeit!

Eine Partie junger Herrenanzüge für 2-5 Fabr. per Stück Rs. 2.50.

HERMANN JULIUS SACHS, 60.

Partikauerstraße, gegenüber vom Haupte Konstant.

In Zgierz an der Hohen Strasse, im Hause des Herrn Tischlermeisters Friedrich Ryger, ist eine

Bäckerei

sofort zu vermieten, sowie auch die nöthigen Utensilien gekauft und sofort übernommen werden können. Näheres beim Hausbesitzer in Zgierz.

P. P.

Hierdurch bringe den geehrten Interessenten zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich am heutigen Tage meine bisherigen

Beamten:

Herrn: **Eduard Seeger,**
" **Johannes Seeger,**
" **Johannes Munin** entlassen habe.

Lodz, den 12. (24.) Juli 1891.

Hochachtungsvoll

Julius Panzer.

Ein christlicher

junger Mann

für leichte Comptoir-Arbeit gesucht.

Offerten unter Z. 100 in der Expedition dieses Bl. niederzulegen.

Ein gewandter Kaufmann mit guten Referenzen, der in verschiedenen Branchen gearbeitet und alle größeren Städte Russlands bereist hat, sucht feste Stellung als Agent für Russland oder die asiatischen Provinzen. Gest. Offerten bitte unter A. G. an Rajchmann u. Frenkler, Warschau, einfinden zu wollen.

Ein erfahrener Mechaniker der in der Elektrotechnik, Mechanik und Schlosserei vollkommen bewandert ist und im Auslande mehrere Jahre practicirte, wünscht eine Anstellung in einer der hiesigen größeren Fabriken anzuempfehlen. Die besten Atteste stehen demselben zur Verfügung. Offerten unter R. R. sind an die Exp. d. Bl. erbeten.

Benndorf's Garten.

Heute und die folgenden Tage: **Auftreter der Leipziger Sänger.**

Entree 40 Kop. Kinder zahlen d. Hälfte. Anfang 8 Uhr Abends.

Programm à 5 Kop. sind an der Kasse zu haben.

Die Niederlage von in- u. ausländischem Bier in Flaschen,

Ede Zachodnia- und Cegielniana-Strasse, Haus N. Heymann, empfiehlt eine frische Sendung des berühmten **Pilsner und Culmbacher Bieres**, besonders Magenkranken und blutarmen Personen zu empfehlen. Gesunden ein leichtes, angenehmes Tafelbier. Bestellungen von mindestens 10 Flaschen, sowohl in- als ausländischem Biers, werden frei ins Haus geliefert.

R. Sommer.

Zoll-Tarif

des russischen Kaiserreichs vorrätig in L. Fischer's Buchhandlung.

Ein Expedient,

welcher mit Baumwollgarnen vollkommen vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Baumwollspinnerei

L. Grohmann.

Comptoirdiener

wird gesucht.

Karl Mogk.

Braumeister

zur Zeit noch in ungeländiger Stellung, der in Malzerei sowie Herstellung von hellen und dunklen, auch ausländischen Bieren firm ist und darüber prima Referenzen aufzuweisen hat, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung zum 1. oder 15. August. Gest. Offerten beliebe man unter X. Z. 91 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Zoll-Tarif

des russischen Kaiserreichs ist soeben angelangt und zu haben in der Buch- u. Musikalienhandlung von

Jul. Arndt.

Dederohr

empfehlen

Karl Ast,

Lipowastra - Straße Nr. 789.

Im Besitz eines Lehrdiploms erteile ich Unterricht in der russischen, deutschen Sprache und anderen Gegenständen und bereite zum Eintritt in's Gymnasium und in die Gewerbeschule vor. Patentirter Lehrer A. Leder, Zawadzka - Straße, Haus Dr. Likiernik, 3. Etage.

Mehrere Herren

finden gute Beschäftigung im Hause Petrikauerstraße Nr. 160 neu.

Clavier-Unterricht

erteilt eine Lehrerin die das Dresdener Conservatorium absolviert hat.

Zawadzkastr., Haus Dr. Likiernik, 3. Etage links

100,000

Führen Bauand

sind zu 10 Kop. per Fuhre abzugeben.

Näheres bei **Heinzel & Kunitzer.**

DR. J. KRUKOWSKI

hat seinen Wohnsitz von Zgierz nach Lodz verlegt, (10-8) wohnt im Pruszyński'schen Hause in der Polubnowa-Strasse Nr. 6 im ersten Stock und empfängt Kranke bis 10 Uhr Vor- und von 4 bis 6 Uhr Nachmittag.

Ein Frontzimmer,

2. Etage mit separatem Eingang, frisch renovirt, in der Nähe von S. Heintzel, ist sofort zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bl.